

Freitag, 21. November 2008

Glattfelden

Info-Abend zum Tiefenlager für radioaktive Abfälle lockte gut 400 Frauen und Männer an

Den schwarzen Peter will keiner

Harsche Kritik, gesittet vorgetragen, forderte am Informationsabend die Vertreter der Nagra und Behörden heraus. Diese reagierten ruhig und sachlich.

Rolf Haecky



Mit kritischen Fragen forderte das Publikum von den Bundesbehörden und andern Exponenten Red und Antwort zur Sicherheit eines Tiefenlagers. (Johanna Bossart)

«Seit 40 Jahren produzieren wir radioaktiven Abfall – und jetzt suchen wir noch immer nach Wegen, wie wir den gefährlichsten Abfall entsorgen», rügte gestern am Informationsabend zum möglichen Standort für das geplante Tiefenlager in der Region die grüne Kantonsrätin Susanne Rihs aus Glattfelden – und erntete viel Applaus.

Nach über einer Stunde verschiedener Voten stellten sich Vertreter der Nationalen Gesellschaft für das Lagern radioaktiver Abfälle (Nagra) und Exponenten der Behörden den Fragen des Publikums. Und die waren sehr kritisch.

Ruhige Debatte

Eins stellten die Referenten alle klar: «Wir haben den radioaktiven Abfall bereits.» Und sie alle strichen hervor, dass die Sicherheit in der Suche nach einem Standort für das künftige Tiefenlager an oberster Stelle stehe. Und tatsächlich stellte sich auch Regierungsrat Markus Kägi hinter das Auswahlverfahren des Bundes. Und dennoch meinte er, die Frage sei, ob das Tiefenlager hierher gehöre. Eine Frage, die der Kanton zurzeit klar mit Nein quittiert. Dabei warnt Markus Kägi unmissverständlich: «Dass der Kanton Zürich sich derart engagiert in dieses Verfahren eingebracht und mitgewirkt hat, darf nicht dazu führen, dass sie uns daraus einen Strick drehen und uns deshalb zum Standort erklären.» Weiter betonte er, der Kanton sei nicht willens, sich nun den

schwarzen Peter zuschieben zu lassen. Er strich vehement hervor, der Kanton Zürich übernehme bereits heute hohe Zentrumslasten wie den Flughafen und anderes. Entrüstet zeigte sich in erster Linie Hanspeter Lienhart, Bülacher Stadtrat und Präsident der bisherigen Arbeitsgruppe Tiefenlager Unterland. Diese nennt sich neu Forum Lägern Nord – denn neu gehören die drei Aargauer Gemeinden Fisibach, Schneisingen und Siglistorf zu dieser. Hanspeter Lienhart zeigte sich konsterniert und forderte den von allen Exponenten versprochenen Miteinbezug in alle Prozesse dieser Suche: «Keine Entscheide über unsere Köpfe hinweg.»

Ängste und Vorbehalte

«30 Jahre Stillstand, und noch immer der gleiche Bruch – offenbar hat keiner etwas gelernt», war ein weiterer Vorwurf an die Nagra und die Bundesbehörden, denen die Votanten aus dem Publikum allgemein vorwarfen, in den vergangenen 40 Jahren Atomenergie das Problem des Endlagers nie richtig angepackt zu haben; sie befürchteten alle, der Region erwachsen aus einem Tiefenlager weitere Lasten. Gar unbewohnbar könnte das Unterland werden, lautete ein Vorbehalt aus dem Publikum.

Immer wieder betonten die Behördenvertreter, die Region miteinzubeziehen und Kritiken ernst zu nehmen. Sachlich und ruhig stellten sie sich allen Angriffen.